



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE
VEREIN EL-DE-HAUS KONTO-NR.: 1945 BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT (BFS) BLZ 370 205 00
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWORTLICH LT. § 6 MDSTV) KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE TEL 0221 - 340 56 20

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 04.11.2013 –
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Dezember 2013.
Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf "EL-DE-Info".

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Axel Joerss • Dr. Karola Fings • Patrick Fels • Bruno Fischer • Hana Fischer • Dr. Cordula Lissner •
Dr. Jürgen Müller • Otto Oetz • Martin Sölle • Stanislaw Strausberger

NEUES AUS DEM NS-DOK UND VERANSTALTUNGEN / FÜHRUNGEN

- Sonderausstellung "Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln (8. November 2013. bis 9. März 2014) [S. 2](#)
- Museumsnacht Köln: Michael Degen liest aus seiner Autobiografie u.a.m [S. 3](#)
- Die vergessenen Kinder von Köln. Deportation Köln-Minsk / Maly Trostenez: Film und Spendenaktion für Gedenkstätte [S. 4-5](#)
- "Was hat das Hemd mit Politik zu tun?" Kleine Sonderausstellung im Gewölbe [S. 7](#)
- Veranstaltungen / Führungen bis 5. Dezember 2013 [S. 2-11](#)
- Ausschreibung für ein Künstler-Stipendium Köln – Beirut [S. 12](#)
-

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Exklusiv-Führung für Mitglieder des Fördervereins durch die Sonderausstellung "Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel...": Montag, 18. November 2013, 17 Uhr [S. 12](#)

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- "Kinder abreisen 17 Uhr 13. Erinnerungen an *Polenaktion und Kindertransporte 1938/39*". Ausstellungsbericht und Veranstaltungen im November 2013 des Lern- und Gedenkortes Jawne [S. 13-14](#)
- Aufruf zur Unterstützung und Mitarbeit der Initiative für den Bau des Jüdischen Museums / Veranstaltungen "Milch & Honig" und Melanchthon-Akademie [S. 14-15](#)
-

BUCHBESPRECHUNG

- "Faye Cukier: Flucht vor dem Hakenkreuz". Von Martin Sölle [S. 16](#)

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de
ABBESTELLUNG Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bankeinzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.



NSDOK

NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

Mittwoch, 6. November 2013, 18 Uhr
Rund um den Rathenauplatz: Spuren
jüdischen Lebens in der Neustadt
Vortrag mit Dr. Barbara Becker-Jákli

2012 erschien der erste Stadtführer durch das jüdische Köln, der in mehreren Rundgängen einen Überblick über Geschichte und Gegenwart der jüdischen Bevölkerung gibt. Die Verfasserin des Bandes, Barbara Becker-Jákli, stellt in ihrem Vortrag einen Rundgang vor, der am Rathenauplatz beginnt und bis zum Yitzhak-Rabin-Platz führt. Anhand von Fotografien werden Orte, Einrichtungen, Familiengeschichten und Biografien vorgestellt, die mit diesen Straßen um die Synagoge verbunden und heute fast ganz aus dem Gedächtnis der Stadt verschwunden sind (Foto: Familie van Cleef, Beethovenstraße 16). Zugleich wird über die oft schwierigen Recherchen berichtet und ein Einblick in den Stand und die aktuellen Möglichkeiten der Forschung zur Kölner jüdischen Geschichte gegeben.



Familie van Cleef

Foto: © NS-DOK

Veranstaltet wird der Vortrag von der Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur in Köln. Im Anschluss findet gegen 19 Uhr die Jahreshauptversammlung der Fördergesellschaft statt, zu der auch interessierte Nichtmitglieder als Zuhörer willkommen sind.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: frei

Donnerstag, 7. November 2013, 19 Uhr
"Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel.
Bertha Sander: Eine jüdische
Innenarchitektin aus Köln"
Ausstellungseröffnung
Ausstellung vom 8. November 2013 bis
9. März 2014



Berthas Hutschachtel

Foto: © NS-DOK

Am Anfang des Ausstellungsprojektes standen Erzählungen über eine Mitte der 1930er-Jahre nach London emigrierte jüdische Innenarchitektin aus Köln und eine mysteriöse Hutschachtel. Erst allmählich fügt sich ein Lebensbild wie ein Puzzle zusammen. Bertha Sander, die aus einer gutbürgerlichen jüdischen Familie stammte, versprach Anfang der 1920er-Jahre eine junge vielversprechende Innenarchitektin in Köln zu werden. Sie arbeitete bei renommierten Architekten in Köln und Berlin, arbeitete bei der Wiener Werkstätte, hatte enge private und berufliche Kontakte zu namhaften Architekten und Designern wie den Österreichern Philipp Häusler und dem an der Wiener Werkstätte beschäftigten Dagobert Peche. Krankheiten und Kuraufenthalte führten jedoch zu einer Unterbrechung der beruflichen Karriere, mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten unterlag sie immer schärferen Einschränkungen, sowohl in ihrem sozialen Leben als auch in ihren Arbeitsmöglichkeiten. 1936 emigriert sie mit ihrer Mutter nach London. An ihre frühen beruflichen Erfolge konnte sie nicht mehr

anknüpfen. Lange Jahre lebte sie gemeinsam mit der Mutter in einem Haus, ein eigenständiges Leben konnte sie nicht mehr führen. Sie starb schließlich 1990 im Alter von 89 Jahren einsam und verbittert.



Bertha Sander Foto: © NS-DOK

Bertha Sander hat – über alle Umzüge und ihre Emigration nach Großbritannien hinweg – viele persönliche Dokumente, Fotos, eigene Arbeiten, Veröffentlichungen und Erinnerungsstücke aufgehoben und sorgsam wie einen Schatz gehütet. Wichtige Dokumente und Fotos bewahrte sie in einer Hutschachtel auf – ihr künstlerischer Nachlass befindet sich im Victoria & Albert Museum in London, dem größten Kunstgewerbemuseum der Welt.

In der Ausstellung erzählen zahlreiche Fundstücke aus dem Besitz von Bertha Sander eine faszinierende Geschichte eines kontrastreichen Lebens. Es begann fröhlich, weltoffen und emanzipiert in Köln und Wien. Es endete eingeschränkt und verbittert in London und Südengland. Persönliche Spuren und Dokumente stammen aus ganz Europa: aus Köln und London, aus Spa, Davos und Paris, aus Venedig, Wien und Athen. Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit Ulla Rogalski

*** Begleitprogramm zur Sonderausstellung



NSDOK
NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

Samstag, 9. November 2013, ab 19 Uhr Museumsnacht Köln im EL-DE-Haus



Michael Degen Foto: © Steffen Jänicke

20 Uhr Michael Degen: Als seiner Familie die Deportation ins Vernichtungslager droht, ergreift seine Mutter mit ihm die Flucht. Versteckt in einer Laubenkolonie lebt er in ständiger Angst, entdeckt und deportiert zu werden. Sein Vater wird im KZ Sachsenhausen ermordet. Der bekannte Schauspieler und Zeitzeuge Michael Degen liest aus seinem autobiografischen Buch »Nicht alle waren Mörder. Eine Kindheit in Berlin«.

21.30 + 0.30 Uhr Daniel Kahn & The Painted Bird: Die Stars der neuen jiddischen Musikszene lassen den klassischen Klezmer auf der Bühne explodieren. Böse und poetisch zugleich liefern die skurrilen Musiker einen mitreißenden Mix aus Klezmer, Punk und Kabarett. Gefeierte von der Presse für ihre einzigartige Interpretation alter und neuer Lieder. Geliebt vom Publikum für ihre Leidenschaft auf der Bühne.



Daniel Kahn & The Painted Bird Foto: © Yoni Goldstein

23 Uhr »Kriegskind« Persönliche Geschichten, die bewegen: Das Stück entstand aus intensiven Gesprächen mit ehemaligen Kriegskindern. Die Geschichten wecken Neugier und ermutigen, Fragen zu stellen. Denn die können nur von denen beantwortet werden, die den Krieg hautnah erlebt haben. Gelingen ist dieses Kunststück dem Kölner Schauspieler und

Regisseur Manuel Moser und dem Studiobühne. Ensemble. Ein Zeitzeuge ist in der Museumsnacht vor Ort und steht für Fragen bereit.

Führungen

19 Uhr + 21 Uhr + 22 Uhr »Rassische Verfolgung in Köln in den Jahren 1933 bis 1945« (Dr. B. Becker-Jákli, B. Kirschbaum, Dr. K. Fings)

19.30 Uhr »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln« (Dr. J. Müller)

Ort: EL-DE-Haus

Ticket: 17 Euro (Abendkasse, ohne KVB-Ticket); 18,50 Euro (bei Köln-Ticket, inkl. KVB-Ticket); Kinder bis 15 Jahre frei

Zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht mal ein ganz anderer Erinnerungsabend - bitter-komisch statt beethoven-betroffen:

Sonntag, 10. November 2013, um 19.30 Uhr im Kabarett A - Z

WOTANS WAHN & MICKYMAUS Kabarett, Parodien & Realsatiren aus den Jahren des Unheils 1929-45

Frank Meyer bringt Autoren zu Wort, die sich gegen das germanisch-repressive Irresein ihrer Zeit mit groteskem Humor und verzweifelterm Witz zur Wehr setzten. Schriftsteller und Kabarettisten, von denen viele mit der Vertreibung ins Exil, mit KZ-Haft, Folter und dem Tod dafür bezahlen mussten, dass sie keine "Herrenmenschen" sein wollten. Auch schlichte "Volksgenossen" wie Tünnes & Schäl werden zitiert, die sich flüsterwitzig Luft verschafften. Und natürlich der laute, irrwitzige "Reichspruchbeutel": Joseph Goebbels, auch genannt "Wotans Mickymaus"...

„Ein aberwitziger Abend abseits des Gewöhnlichen!“ (KStA)

Ort: Krefelder Str.26 - 50670 Köln (U-Hansaring)
Karten-Telefon: 0221-2775 8998

Donnerstag, 14. November 2013, 19 Uhr Die vergessenen Kinder von Köln Deportation Köln – Minsk/Maly Trostenez Filmvorführung mit dem Regisseur Jürgen Naumann

Jürgen Naumann folgt den Spuren von über dreihundert jüdischen Kindern und Jugendlichen, die im Juli 1942 von Köln aus deportiert wurden. Viele von ihnen hatten in der „Jawne“, dem einzigen jüdischen Gymnasium im Rheinland,

Zuflucht gefunden. Ihr Lebensweg endete abrupt und gewaltsam: Als der Deportationszug am 24. Juli 1942 in der Nähe von Minsk eintraf, wartete ein Exekutionskommando auf sie. Insgesamt 1.164 Juden aus Köln, Bonn, Siegburg und anderen Städten der Region wurden an offenen Gruben im Wald von Blagowschtschina erschossen. Unter ihnen Dr. Erich Klibansky, der Direktor der Jawne, mit seiner Frau Meta und den Kindern Raphael, Alexander und Michael (Foto).

Jürgen Naumann hat mit seinem Film wesentlich dazu beigetragen, dass dieses jahrzehntelang verschwiegene Verbrechen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde. Im Anschluss an die einstündige Filmvorführung gibt es die Gelegenheit für ein Gespräch.

Die Veranstaltung informiert außerdem über die aktuellen Pläne für eine Gedenkstätte am historischen Tatort. Viele Jahre schien es in Belarus aussichtslos zu sein, an die etwa dreißigtausend jüdischen Opfer zu erinnern, die aus vielen Teilen Europas dorthin deportiert und ermordet wurden. Jetzt gibt es einen Entwurf des Architekten und Überlebenden des Minsker Ghettos, Leonid Lewin, für den im Juni 2014 der Grundstein gelegt werden soll. Dafür wird um Spenden gebeten – jeder einzelne Euro, der eingeht, wird von der Bethe-Stiftung verdoppelt.

In Kooperation mit dem Verein EL-DE-Haus sowie dem Lern- und Gedenkort Jawne

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: frei



Meta Klibansky mit ihren Söhnen Raphael, Alexander und Michael, Köln ca. 1935 Foto: © NS-DOK

Spendenaktion Gedenkstätte für die Opfer der Deportation nach Minsk/Maly Trostenez

An einem Montag, es war der 20. Juli 1942, verließen mit dem „Transportzug Da 219“ gegen 15 Uhr 1.164 jüdische Männer, Frauen und Kinder den

Bahnhof Deutz-Tief. Sie erreichten am Morgen des 24. Juli den Güterbahnhof in Minsk. Der Deportationszug wurde nicht ins Ghetto geleitet. Die Deportierten wurden stattdessen in dem Wald von Blagowschtschina, nahe des Minsker Vorortes Maly Trostenez, vor ausgehobenen Gruben erschossen oder auf dem Weg dorthin in Lastwagen mit Gas ermordet. Niemand überlebte.



Kurt Bader, geboren 1935 in Köln, ermordet in Maly Trostenez bei Minsk. - Foto: © NS-DOK

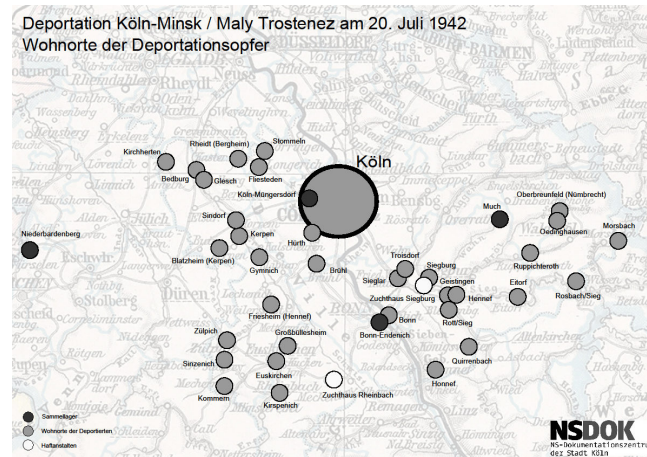
Spendenaktion

Nachdem es viele Jahre lang aussichtslos erschien, an diesem Ort grausamster Massaker an die Opfer und ihr Leid zu erinnern, gibt es jetzt die historische Chance, eine von dem belarussischen Künstler und Architekten Leonid Lewin – selbst ein Überlebender des Ghettos – entworfenes Gedenkensemble zu realisieren. Unter der Ägide des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerkes Dortmund (IBB), das seit vielen Jahren in Belarus in der Erinnerungsarbeit aktiv ist, ist nun eine Spendenkampagne gestartet, damit im Juni nächsten Jahres die Grundsteinlegung erfolgen kann. Detaillierte Informationen hierzu findet man unter <http://www.ibb-d.de/trostenez.html>.

Das Projekt hat ein Gesamtvolumen in Höhe von einer Million Euro, das durch eine Mischfinanzierung zusammengetragen werden soll. Für Köln und Region ist ein Spendenbeitrag in Höhe von 50.000 Euro erwünscht. Da sich die Bethe-Stiftung bereit erklärt hat, jede bis Ende des Jahres

eingegangene Spende zu verdoppeln, wollen wir 25.000 Euro aufbringen. Das NS-DOK koordiniert die Spendenaktion für Köln und Region.

**Spendenkonto der IBB gGmbH:
Kontonummer 2100 2110 44, bei der KD
Bank – Bank für Kirche und Diakonie,
Bankleitzahl 350 601 90, Stichwort:
„Trostenez-Köln“**

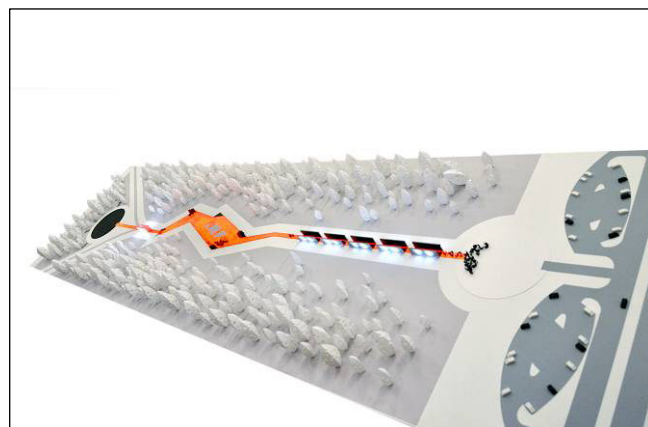


Karte: Wohnorte der Deportierten vom 20. Juli 1942. – Foto: © NS-DOK

Die Deportation vom 20. Juli 1942

Ewa die Hälfte der Opfer dieser Deportation hatte zuvor in Köln, zumeist in Ghettohäusern oder anderen Sammelunterkünften, gewohnt. Auch das jüdische Kinderheim und die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer des Jüdischen Reformrealgymnasiums Jawne waren betroffen. Die übrigen kamen aus der Region (vgl. Karte). Viele lebten bereits zwangsweise in den Sammelagern in Köln-Müngersdorf, Much, Niederbardenberg und Bonn, viele wurden aus Gefängnissen, Zuchthäusern in Rheinbach und Siegburg, aus Untersuchungs- und „Schutzhaft“, aus Krankenhäusern und Heilanstalten (Marsberg) zum Bahnhof Deutz-Tief verbracht.

Ein Augenzeuge, der in der Messe zu helfen versuchte, berichtete: „Mit dem Transport im Juli



Ansicht des geplanten Gedenkensembles von Leonid Lewin

1942 nach Minsk ging die jüdische Jugend Kölns, bis auf wenige, restliche, mit. Es war dies ein Transport, den ich nicht vergessen werde. Alles junge, kräftige Menschen, die sich zu helfen wussten. Es war dies der einzige Transport, wo keine Trauer herrschte, wo das hundertprozentige Gefühl herrschte: Wir werden wiederkommen! Gefasst und reibungslos ging dieser Transport von statten. Ein flottes Liedchen wurde allem zum trotz noch gesungen – Der Bahnsteig 5 sah diesmal keine verzweifelten, sondern mutige Menschen, die bewusst ihr Schicksal auf sich nahmen. Und gerade von diesem Transport ist nicht einer am Leben geblieben.“

Freitag, 15. November 2013, 19 Uhr?
Schrecken ohne Ende? – Die psychischen Folgen von Nazi-Terror und Folter und ihr Fortwirken in den nachfolgenden Generationen
Vortrag von Dr. Klaus Ottomeyer

Klaus Ottomeyer hat sich als Sozialpsychologe und in seiner psychotherapeutischen Praxis mit den Folgen extremer politischer Gewalt befasst. Im „Haider-Land“ Kärnten war für ihn bis zum Regierungswechsel im März 2013 die Arbeit mit den lange missachteten Opfern des Nationalsozialismus und ihren Familien sowie mit den traumatisierten Flüchtlingen aus Kriegsgebieten eine besondere Herausforderung. Wie vereinigt man unter solchen Bedingungen einen beruhigend-therapeutischen „Ego-State“ mit der immer wieder aufkommenden Empörung über die schlechte Behandlung der Opfer von Seiten der Politik? Und auf welche Weise leiden die Kinder und Enkel der unmittelbar Traumatisierten immer noch unter der Verfolgung? In seinem Beitrag versucht Klaus Ottomeyer, anhand von Fallbeispielen und theoretischen Überlegungen Antworten auf diese Fragen zu geben.



Klaus Ottomeyer
Foto:
© Klett-Verlag

Klaus Ottomeyer,

Jg. 1949, von 1983 bis 2013 Professor für Sozialpsychologie an der Universität Klagenfurt. Vorstand des Kärntner Forschungs- und Beratungszentrums für Trauma-Opfer »Aspis«. Approbierter Psychotherapeut.

Veranstalter: Arbeitskreis für intergenerationelle Folgen des Holocaust (früher PAKH) in Kooperation mit NS-DOK.

Ort: EL-DE-Haus
 Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Dienstag, 19. November 2013, 19 Uhr
Köln im „Dritten Reich“, Teil 3: Köln im Krieg (1939–1945)
Filmvorstellung mit Hermann Rheindorf

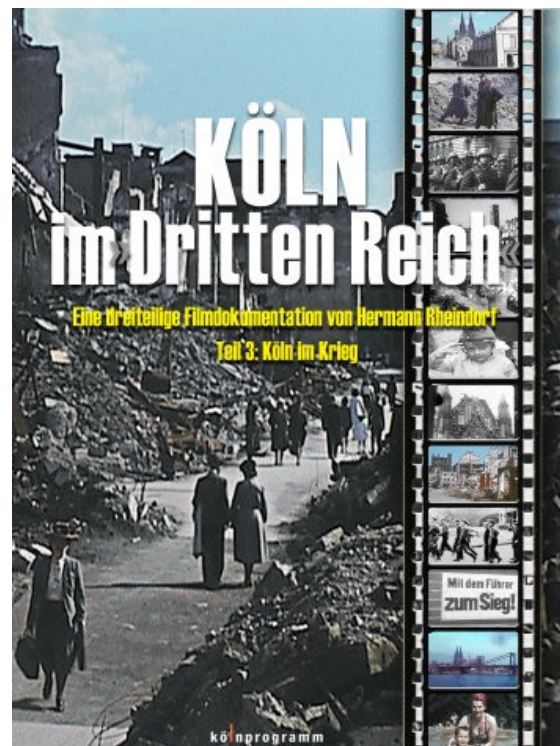


Foto: © Hermann Rheindorf

In dem dritten Teil der ausführlichen DVD-Reihe Köln im "Dritten Reich" zeigt der Journalist und Filmemacher Hermann Rheindorf das Leben und die Menschen in der Stadt zwischen 1939 und 45 in einzigartigen Filmdokumenten, darunter zahlreiche Farbaufnahmen – zum Teil unter Lebensgefahr gedreht. Als Verkehrszentrum des Westens wird Köln zum Drehkreuz des Krieges, der Nachschubwege an die Front und der Rüstungsproduktion. Immer mehr Männer werden zur Wehrmacht eingezogen, oft sind es nun die Frauen, die ihre Plätze in den Fabriken einnehmen. Darüber hinaus sollen Tausende Zwangsarbeiter aus den eroberten Gebieten den Arbeitskräftemangel ausgleichen. Die Deutzer Messe wird zum Durchgangslager für

Kriegsgefangene. Vom Deutzer Bahnhof fahren die Deportationszüge in die Konzentrations- und Vernichtungslager ab. Die Bevölkerung befindet sich zunächst im "Siegesrausch", bis der Bombenkrieg ab 1942 auch Köln erreicht und die alte Rheinmetropole zu einer sterbenden Stadt macht.

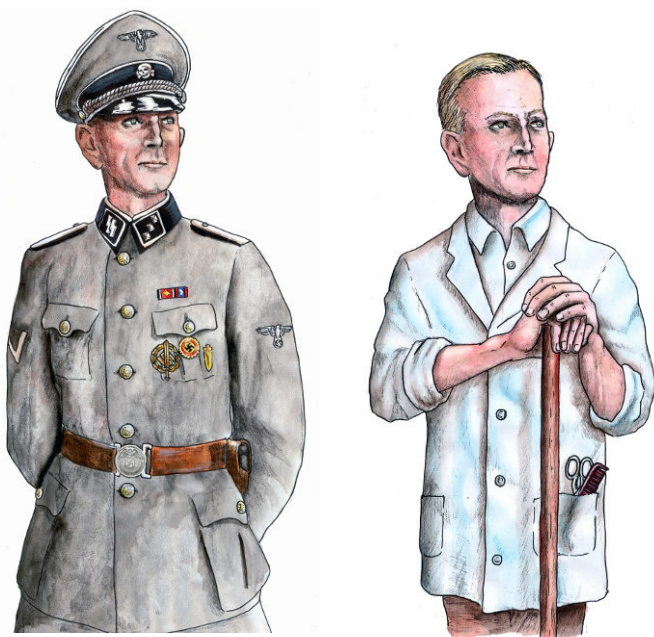
Zahlreiche urkölsche Zeitzeugen berichten aus unterschiedlichen Perspektiven über ihre Erlebnisse: vom alltäglichen Leben, von Krieg und Verfolgung, aber auch von kurzen Atempausen und privatem Glück. Es erzählen, die LKW-Fahrerin Agathe Hartfeld geborene Herr; Hannelore Hausmann, Tochter eines jüdischen Vaters; Ludwig Sebus, gläubiger Katholik und zugleich Führer einer HJ-Gruppe; der damals begeisterte Hitler-Verehrer Albert Michel, der Kameramann Hans-Gerd-Füngeling, der Edelweißpirat und Ford-Lehrling Fritz Theilen und viele andere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Donnerstag, 21. November 2013, 19 Uhr
"Was hat das Hemd mit Politik zu tun?"
Bekleidung im Alltag des NS-Regimes"
Kleine Ausstellung im Gewölbe
Ausstellungseröffnung
Ausstellung vom 22. November 2013
bis 12. Januar 2014

Objekte und Dokumente aus den Beständen des NS-Dokumentationszentrums, zusammengestellt von Barbara Kirschbaum, weitere Beteiligte:



Willy Herbert mit Uniform und Arbeitskleidung

Foto: © Frank Hartmann

Hans-Peter Killguss (ibs) sowie Birgit Kloppenburg und Frank Hartmann (Museumsschule).

Das HJ-Hemd, eine Gitarre und die Arbeitsjacke eines sogenannten Ostarbeiters – ausgehend von diesen Objekten wird gezeigt, wie sich über Kleidung der Status eines Menschen ausdrückt, seine Gruppenzugehörigkeit, manchmal sogar seine Weltanschauung. Dieser Umstand konnte während der Zeit des Nationalsozialismus über Macht, über Verfolgung – ja sogar über Leben und Tod entscheiden.

Am Beispiel des Modehauses „Geschwister Alsberg“ wird deutlich: Die zunehmende Entrechtung und Enteignung der jüdischen Besitzer von Modehäusern, die sogenannte „Arisierung“, konnte im NS-Alltag von der gesamten Bevölkerung wahrgenommen werden. Konsequenzen wie etwa eine Solidarisierung hatte dies allerdings in der Regel nicht zur Folge.

Mit dem Krieg änderten sich die Bedingungen für die Textilproduktion. Arbeitskräfte und Rohstoffe wurden Mangelware, der Bedarf hingegen stieg. Die Ausstellung gibt einen Einblick, wie das NS-Regime diesen Engpass zu lösen versuchte. Erstaunliche Exponate führen in die Nachkriegszeit. Sie können durchaus symptomatisch für den Zustand der damaligen Gesellschaft gesehen werden.

Aber auch heute kann Kleidung Ausdruck politischer Inhalte sein. An einer interaktiven Installation können Besucherinnen und Besucher die Wirkung von Uniformität am Beispiel einer Neonazi-Demonstration untersuchen. In dem von der Museumsschule gestalteten Bereich geht es darum, gefangenen Widerstandsaktivisten posthum durch Kleidung die Menschenwürde zurückzugeben, die das NS-Regime ihnen genommen hat.

Im Anschluss an den Besuch kann jeder, der möchte, aus einem Fundus von Hemden dasjenige aussuchen, das seiner Ansicht nach am besten zu einem der angesprochenen Themen passt, und es dort aufhängen.

Die Museumsschule bietet montags Schulklassen die Möglichkeit, unter Anleitung zum Thema zu arbeiten. Informationen hierzu finden Sie unter: Museumsschule Köln, Birgit Kloppenburg Tel. 0221/221-25356, E-Mail birgit.kloppenburg@stadt-koeln.de *** Begleitprogramm zur Kleinen Ausstellung im Gewölbe

**Sonntag, 24. November 2013, 14 Uhr
Öffentliche Führung durch die
Sonderausstellung mit Recha Allgaier**

Die Sonderausstellung über die jüdische Innenarchitektin Bertha Sander bietet einen spannenden Einblick in ein jüdisches Emigranten-Schicksal von der Kindheit bis ins hohe Alter. Die junge Innenarchitektin entwarf 1934 Türgriffe für das jüdische Asyl in Köln (Foto). Die Ausstellung zeigt anhand faszinierender Objekte, wie eine einst hoffnungsvolle Innenarchitektin durch die Repressionen der Nationalsozialisten zuerst ihrer beruflichen Zukunft beraubt wurde, sie nur durch die Auswanderung ihr Leben retten konnte und sie später in der Emigration beruflich nicht wieder Fuß fassen konnte und verbittert ihren Lebensabend verbrachte.

Ein Schatz an Fotografien und Dokumenten – verstaut in einer Hutschachtel – lässt neben dem Werk der Innenarchitektin auch die private Bertha Sander lebendig werden.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Keine Führungsgebühr

*** Begleitprogramm zur Sonderausstellung



Bertha Sander

Foto: © NS-DOK

**Sonntag, 24. November, 15 Uhr
Das Jüdische Köln - Sichtbares und
Verborgenes
Führung mit Gregor Aaron Knappstein**

Der Rundgang führt vom einstigen Gestapo-Hauptquartier am Appellhofplatz zur ehemaligen Hauptsynagoge in der Glockengasse. Er folgt den Spuren des Judentums in Köln bis 1933 und der dann einsetzenden systematischen Verfolgung. Anhand von Gebäuden, Personen und Geschichten erkunden wir die Vielfalt des Kölner Judentums in Vergangenheit und Gegenwart.

Aaron Knappstein ist Mitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums. Sein Schwerpunkt ist die Recherche von sogenannten "Stillen Helden" - nichtjüdische Kölnerinnen und Kölner, die Juden während der NS-Zeit unterstützt und gerettet haben. Treffpunkt: Kasse des NS-Dokumentationszentrums

Ort: EL-DE-Haus, Museumskasse

Gebühr: € 6,00



**Dienstag, 26. November 2013
18. Kölner Krippenweg 25. November
2013 bis zum 6. Januar 2014**



Typische Krippe aus den 1930er-Jahren

Foto: © Rheinstil

Anlässlich des 18. Kölner Krippenweges 2013 präsentiert das NS-DOK eine Weihnachtskrippe, wie sie in den 1930er-Jahren aufgestellt wurde. Vor einem Fachwerkstall aus den 1930er-Jahren sind zahlreiche circa 12 cm große Krippenfiguren aus Gips arrangiert. Der Stall weist einen für die damalige Zeit bei Krippenställen populären spitzen Giebel auf. Die Krippenfiguren aus Gips tragen den Stempel „S.H.“. Dieser verweist auf die Kölner Produktion Schmidt & Heckner. Das Unternehmen entstand um die Jahrhundertwende 19./20. Jahrhunderts, war bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in Köln-Lindenthal ansässig und ließ dort auch in eigenen Werkstätten produzieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Figuren in Kevelaer Lohnarbeitsfirmen gefertigt, Ende der 1950er-Jahre wurde der Betrieb eingestellt. Die hier gezeigten Figuren stammen aus der Zeit zwischen 1900 und 1940. Freundliche Leihgabe einer Privaten Sammlung, Köln.

Ort: NS-DOK
Eintritt frei

Dienstag/Mittwoch 26./27.11.2013
fashion@society: Mode trifft Museum
Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung und des Museumsdienstes Köln

Die Tagung beleuchtet die soziale Dimension von Mode am Beispiel ihrer musealen und museumspädagogischen Aufbereitung. Vorträge, Präsentationen, Workshops und Diskussionsrunden widmen sich der Mode als kulturell-ästhetischem Zeichensystem, das Identität formt, Abgrenzung definiert und Zugehörigkeit stiftet. Mode wird hier nicht als stoffliche Hülle verstanden, sondern als Kommunikationsmedium. In den Veranstaltungen wird gezeigt, wie kreative Auseinandersetzung mit Mode und textilen Fragestellungen insbesondere Kinder und Jugendliche sensibilisiert und damit einen lebendigen Zugang zu Kultur und gesellschaftlichen Diskursen schafft.

Die Veranstaltung wendet sich an themeninteressierte Communities, Lehrkräfte, Museumspädagogen und weitere Vermittler aus der kulturellen Bildung. Die Projektvorstellungen greifen die Themen altersgerecht auf und beziehen sie auf junge Lebenswelten bzw. Jugendkulturen.

Das vollständige Programm finden Sie unter www.modetrifftmuseum.de
Anmeldung unter: www.modetrifftmuseum.de

Ort: Rautenstrauch-Joest-Museum, Cäcilienstraße 29-33, 50667 Köln
Eintritt: frei

*** Begleitprogramm zur Kleinen Ausstellung im Gewölbe



Foto: © Bundeszentrale für politische Bildung

Dienstag, 26.11.2013, 19 Uhr
»Stimmen gegen Rechts«

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Morde durch den „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) hat der Verband deutscher Schriftsteller VS mit Lesungen auf der Leipziger Buchmesse 2012 ein Signal gesetzt. Mitglieder des VS haben unter anderem Gedichte zur Problematik verfasst. Aufgrund positiver Resonanz auf diese und andere Einzelaktivitäten setzt der VS seine Aktivitäten mit dem bundesweiten Projekt »Stimmen gegen Rechts« fort. Mit Mitteln der Literatur und Kunst wollen wir eine Diskussion über die Ursachen und Denkmuster dessen führen, was die Taten des NSU befördert hat und antidemokratisches sowie rechtspopulistisches Denken fruchtbaren Boden finden lässt.

An der Veranstaltung nehmen unter anderem teil: Feridun Zaimoglu und Semiya Simsek (angefragt) sowie Dr. Kemal Bozay und Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen. Weitere Programmbeiträge: Kabarett und Musik. Aktuelle Informationen unter www.stimmen-gegen-rechts.

Eine Kooperationsveranstaltung des NS-DOK mit dem Verband deutscher Schriftsteller (VS in ver.di), mit Unterstützung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Foto: © Hans Scheib – Montage: TypoCom Medienbüro

**Donnerstag, 28.11.2013, 19 Uhr
„Wie ein Schatten sind unsere Tage“. Die
Geschichte der Familie Grünbaum
Lesung mit Inge Geiler**

Zwischen Heizung und Wandverkleidung fand Inge Geiler eines Tages in ihrem Wohnzimmer ein Bündel Papiere: lose Zettel, Fotografien, Zeitungsausschnitte, Postkarten und Briefe, gerichtet an ein Ehepaar, Meier und Elise Grünbaum, das zu Beginn der 1940er-Jahre in diesem Zimmer gewohnt hatte. Nach kurzer Durchsicht ergab sich, dass das Ehepaar Grünbaum aus Wiesbaden kommend in ein jüdisches Altersheim nach Frankfurt gezogen war und später nach Theresienstadt deportiert wurde. Von nun an, schreibt Inge Geiler, »waren Meier und Elise



Grünbaum unsichtbare Gäste in meinem Wohnzimmer«. Jahre später fand sie die Zeit, den Spuren ihrer »Gäste« zu folgen und setzte Stück für Stück das Bild einer großen Familie zusammen, die die Zeitläufte

Foto: © Schöffling & Co

auseinandergerissen hatten. Inge Geiler erzählt in sehr berührender Weise die Geschichte der Familie Grünbaum: von ihren Ursprüngen in Geisa und Forchheim bis in die USA, wo Nachkommen der Familie heute leben.

Inge Geiler, Jg. 1935, Studium und später Lehrtätigkeit am Institut für Modeschaffen, Frankfurt am Main.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

*** Begleitprogramm zur Sonderausstellung

**Sonntag, 1. Dezember, 16 - 17:30 Uhr
Akademieprogramm**

**Was hat das Hemd mit Politik zu tun? -
Bekleidung im Nationalsozialismus**



Junge Frau aus der Ukraine, mit dem sogenannten "OST"-Arbeitserzeichen. Foto: © NS-DOK

Hemden, aber auch Bekleidung im Allgemeinen, treffen zu jeder Zeit eine Aussage über die Person, die sie trägt und über ihre Stellung in und zur jeweiligen Gesellschaft. In manchen Zeiten entscheidet diese Aussage über das Schicksal des Trägers oder der Trägerin – so während der Zeit des Nationalsozialismus. Textile Objekte aus dem Fundus des NS-Dokumentationszentrums geben einen Einblick in die Prinzipien der NS-Herrschaft und in den Kölner Alltag in der Zeit von 1933 bis 1951. Eine separate Koje lenkt den Blick in die Gegenwart, eine weitere präsentiert Arbeiten der Museumsschule zum Thema. In der Ausstellung

besteht nach der Führung durch die Kuratorin die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden.

Öffentliche Führung durch die Kleine Ausstellung im Gewölbe

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Keine Führungsgebühr

*** Begleitprogramm zur Kleinen Ausstellung im Gewölbe

Treffpunkt: Foyer des NS-

Dokumentationszentrums

Leitung: Barbara Kirschbaum

Donnerstag, 5. Dezember, 19.30 Uhr

Der Lischka-Prozess: Eine jüdisch-französisch-deutsche Erinnerungsgeschichte - Podiumsdiskussion

Am 29. Januar 1980 wurden Kurt Lischka, Herbert Hagen und Ernst Heinrichsohn vom Kölner Landgericht am Appellhofplatz wegen der Deportation von mehr als 75.000 Juden aus Frankreich zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Zehn Jahre zuvor hatten Serge und Beate Klarsfeld zusammen mit den „Fils et Filles



Demonstration vor dem Kölner Landgericht 1979/80 - Foto: © NS-DOK

Donnerstag, 5. Dezember 2013, 13.30 Uhr bis 19 Uhr: Regionalkonferenz zur Entwicklung eines integrierten Handlungskonzeptes gegen Rechtsextremismus und Rassismus der Landesregierung



Rautenstrauch-Joest-Museum (VHS-Forum). Um **verbindliche Anmeldung bis 22.13** wird gebeten unter: NS-DOK / Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs), Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln; Tel.: 0221 – 221-27162 / Fax: 0221 – 221-25512 oder ibs@stadt-koeln.de

de Déportés Juifs de France“ begonnen, in der Bundesrepublik um die juristische Anerkennung der Shoah in Frankreich zu kämpfen. Köln war in dieser Zeit Schauplatz zahlreicher Demonstrationen. Dadurch wurde nicht nur der Kölner Bevölkerung bewusst, dass in den 1970er-Jahren noch zahlreiche ehemalige NS-Täter unbehelligt in der bundesrepublikanischen Gesellschaft lebten. Mit ihren offensiven Aktionen leitete das Ehepaar Klarsfeld zusammen mit den Opfern und ihren Angehörigen einen Paradigmenwechsel in der bundesrepublikanischen Erinnerungskultur ein. Im Berliner Metropol-Verlag ist kürzlich ein von Anne Klein und Judith Weißhaar herausgegebener Sammelband zur Geschichte des Prozesses erschienen, basierend auf einer Wanderausstellung, die erstmals 2006 im NS-Dokumentationszentrum gezeigt wurde. Anlässlich der Präsentation dieses Buches werden an diesem Abend noch einmal verschiedene Zeitzeugen/-innen und Akteure des Prozesses zusammenkommen und in einem intergenerationellen Gespräch gemeinsam mit den beiden Herausgeberinnen und der Mitautorin Birte Klarzyk die verschiedenen Perspektiven auf den Prozess und seine konflikthafte

Vorgeschichte diskutieren: Beate Klarsfeld (Mitglied der „Fils et Filles de Déportés Juifs, Paris“), Dr. Heinz Faßbender (Richter a.D. am Landgericht Köln, angefragt), Jens Kuchenbuch (Neffe des damaligen Angeklagten Dr. Kurt Lischka, Köln) und Harry Zvi Dreifus (Kameramann, filmte in den 1970er-Jahren Kurt Lischka und Herbert Hagen, Köln).

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Jugendclub Courage e.V.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ausschreibung für ein Künstler-Stipendium Kunst und Dokument.

Köln-Beirut Künstlerresidenz

Für den Zeitraum vom **14. April bis zum 13. Juli 2014** schreibt UMAM Documentation & Research in Beirut, Libanon, ein Künstlerstipendium aus.



Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln, der Stadt Beirut wie auch mit anderen Partnern durchgeführt.

Es wird ein Stipendium in den Bereichen Kunst/Medienkunst, Literatur oder Art Research an eine Bewerberin oder einen Bewerber aus Köln oder mit Kölnbezug vergeben.

Ein weiteres Stipendium wird im Libanon für den Aufenthalt in Köln ausgeschrieben. Den entsprechenden Link mit zusätzlichen Hintergrundinformationen finden Sie [hier](#).

Ziel des Aufenthaltes ist es, sich mit der Vergangenheit und der Aktualität der jeweils anderen Stadt durch (Kunst-)Dokumente und persönliche Erfahrungen vertraut zu machen. Des



Weiteren sollen die Stipendiatin oder der Stipendiat ein Projekt entwickeln, das auf Dokument- und Archivpraktiken in zeitgenössischer Kunst/Literatur eingeht und von den besonderen Erfahrungen im Residenz-Ort inspiriert ist. Aspekte der Vergangenheit können dabei hervorgehoben werden.

Bitte reichen Sie Ihre **Bewerbungsunterlagen bis zum 10. November 2013** ein. - Die vollständige Ausschreibungsinformation zur Residenz in Beirut finden Sie [hier](#).

Informationen über die erfolgreiche Pilotphase des Projektes und die Stipendiaten von 2012 befinden sich [hier](#).

Fotos: © Marta Bogdańska (1), UMAM Documentation&Research (2)



Verein EL-DE-Haus e.V.

18. November 2013, 17 - 19 Uhr
Exklusiv für Mitglieder des Vereins
EL-DE-Haus e.V.

Führung durch die Sonderausstellung
„Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel.
Bertha Sander: Eine jüdische
Innenarchitektin aus Köln“.
Kurator Dr. Jürgen Müller (vgl. S. 2-3)

Die Sonderausstellung über die jüdische Innenarchitektin Bertha Sander bietet einen spannenden Einblick in ein jüdisches Emigranten-Schicksal von der Kindheit bis ins hohe Alter. Die Ausstellung zeigt anhand faszinierender Objekte wie eine einst hoffnungsvolle Innenarchitektin durch die Repressionen der Nationalsozialisten zuerst ihrer beruflichen Zukunft beraubt wurde, sie nur durch die Auswanderung ihr Leben retten konnte und sie später in der Emigration beruflich nicht wieder Fuß fassen konnte und verbittert ihren Lebensabend verbrachte.

Ein Schatz an Fotografien und Dokumenten – verstaut in einer Hutschachtel – lässt neben dem Werk der Innenarchitektin auch die private Bertha Sander lebendig werden.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: frei für Mitglieder des Fördervereins.

Lern- und Gedenkort JAWNE

Ausstellungsbericht exklusiv für "EL-DE-Info"

"Kinder abreisen 17 Uhr 13"

Eine große Ausstellung des Lern- und Gedenkort Jawne im LVR-Landeshaus erinnert an Polenaktion und Kindertransporte 1938/39

Eine Ausstellung des Lern- und Gedenkort Jawne vom 17. Oktober bis 24. November 2013 im LVR-Landeshaus, Nordfoyer, Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln-Deutz. Montag bis Freitag, 9 bis 20 Uhr, Sa. und So. 9-18 Uhr. Führungen nach Vereinbarung: info@jawne.de. Eintritt frei.



Henny Franks, geb. Henriette Grünbaum, zeigt einem WDR-Filmteam die Ausstellungstafeln zu ihrer Lebensgeschichte. Kurz zuvor hatte sie mit dem Team die Straße Am Thürmchenswall besucht, in der sie mit ihrer Schwester Grete und dem Bruder Fredi aufgewachsen war.

Am 16. Oktober wurde im Nordfoyer des LVR-Landeshauses in Köln-Deutz die Ausstellung „Kinder abreisen 17 Uhr 13 – Erinnerung an Polenaktion und Kindertransporte 1938/39“ des Lern- und Gedenkort Jawne eröffnet. Zur Eröffnung waren Zeitzeugen und Zeitzeuginnen aus Großbritannien und aus dem Rheinland gekommen. Ihre bewegenden Schilderungen machten die Ausstellungseröffnung zu einer ganz besonderen Geschichtsstunde.

Die Ausstellung ist noch bis zum 24. November zu sehen. Der Eintritt ist frei. Neben den beiden öffentlichen Führungen am 26. Oktober um 16 Uhr und am 24. November um 15 Uhr können weitere Führungen vereinbart werden. Kontakt: info@jawne.de

Hinweisen möchten wir auch noch einmal auf das Begleitprogramm, das im Lern- und Gedenkort Jawne stattfindet:

9. November im Rahmen der Museumsnacht Köln :
20:00 Uhr: Karen Gershon – We Came as Children. Lesung in deutscher und englischer Sprache mit Bettina Hofmann und Joseph Swann, Bergische Universität Wuppertal

21:00 und 23:00 Uhr: Kinderlieder aus Köln, Vilnius und Minsk gespielt von Alim Bakhtiozin (Violine) und Leyla Bachtiosin (Klavier/Harfe)

22:00 Uhr: LEFTOVERS. Fragmente aus Interviews mit ehemaligen Schüler_innen des jüdischen Gymnasiums Jawne in Köln, vorgestellt von Wolfgang Richter, Lern- und Gedenkort Jawne

11. November, 12 Uhr: Gedenkveranstaltung zum Novemberpogrom: Schüler_innen der Europaschule Bornheim und der Marie-Kahle-Gesamtschule Bonn stellen Projektergebnisse zum Thema Kindertransport vor Lern- und Gedenkort Jawne

12. November, 19 Uhr: "Against all Odds: American Jews & the Rescue of Europe's Refugees". Vortrag von Karen Franklin, New York. Im Mittelpunkt steht die Geschichte der Familie Ehrmann aus Köln (in englischer und deutscher Sprache) Lern- und Gedenkort Jawne.

Alle Fotos von der Ausstellungseröffnung:

© Axel Joerss



Zur Ausstellungseröffnung hatte der Lern- und Gedenkort Jawne sechs Zeitzeugen und Zeitzeuginnen eingeladen, die alle 1939 mit einem Kindertransport gerettet worden waren. Vier von ihnen, Henny Franks (links im Bild), Margot Showman (zweite von links), Lore Robinson (vierte von links) und Ernest Kolman (rechts) waren aus Großbritannien angereist. Henry Gruen (dritter von links) und Helfried Heilbut (zweiter von rechts) leben heute im Rheinland. - Die im Bild zu sehenden Kinderfotos zeigen unter anderem Henny Franks (früher: Henriette Grünbaum) beim Völkerballspiel in Köln und Lore Robinson (früher: Lore Michel), von einem Zaun springend.

Zum historischen Hintergrund

1938 wurden 17.000 jüdische Menschen polnischer Staatsangehörigkeit im Rahmen der später so genannten „Polenaktion“ aus NS-Deutschland ausgewiesen und über die polnische Grenze abgeschoben. Bis zum Kriegsbeginn wurden circa 10.000 meist jüdische Kinder mit einem „Kindertransport“ nach Großbritannien gerettet. Bereits nach Polen abgeschobene Kinder wurden in das Rettungsprogramm einbezogen. In Köln versuchte der Direktor des jüdischen Gymnasiums Jawne, Dr. Erich Klibansky, seine ganze Schule nach England zu retten. Der Ausstellungstitel zitiert das Telegramm, mit dem die Abfahrt der ersten Jawnegruppe angekündigt wurde: "Kinder abreisen Dienstag 17 Uhr 13. Abschied in der Schule."



Gebannt lauschten die etwa 120 Besucherinnen und Besucher, die zur Ausstellungseröffnung gekommen waren, dem Vortrag des Zeitzeugen Ernest Kolman. Er gehörte zur ersten Gruppe von Kindern, die mit einem von Jawne-Direktor Dr. Erich Klibansky organisierten Kindertransport aus Köln ausreisen konnten. Eindrücklich schilderte Herr Kolman den Abschied von den Eltern, die Fahrt nach England und die schwierigen ersten Monate im Londoner Jawne-Hostel.

Ausstellungskonzeption

Die Ausstellung erzählt dreißig Lebensgeschichten von Menschen aus dem heutigen Nordrhein-Westfalen, die mit einem Kindertransport gerettet wurden. Die Erzählung beginnt mit der Abreise von zwei Klassen des Kölner jüdischen Gymnasiums Jawne und ihrer Ankunft in London. In vier Kapiteln werden die Kinder durch die Kriegsjahre und die Zeit des Erwachsenwerdens begleitet. Andere Geschichten kommen hinzu. Rückblenden schildern die Ereignisse des 28. und 29. Oktober 1938, in denen Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern in die Massenabschiebung aus Polen stammender Juden gerieten.

Ein eigener Ausstellungsbereich mit Arbeiten von Sabine Würich (Berlin), Wojciech Olejniczak (Poznan) und Lior Herchkovitz (Tel Aviv) präsentiert künstlerische Auseinandersetzungen mit der Erinnerung.



Initiative für das Haus und Museum der Jüdischen Kultur in Köln

Aufruf zur Unterstützung und Mitarbeit

"Es ist kaum glaublich, dass ausgerechnet jene Stadt, in der jüdisches Leben weiter zurück reicht, als fast in jedem anderen Ort Deutschlands, sich so schwer tut, ein Museum zur jüdischen Geschichte, Kultur und Gegenwart einzurichten. Ein solches Museum kann ein spannender und produktiver Ort sein, sich kritisch mit Geschichtsbildern, Zugehörigkeit, Mythen und widersprüchlichen Realitäten auseinanderzusetzen. Hat Köln daran kein Interesse?"

Dr. Hanno Loewy fügte im Juli dieses Jahres seiner Unterschrift unter den Offenen Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Köln und die Ratsfraktionen diese verwunderte Bemerkung zu. Inzwischen liegt der Beschluss des Stadtrats zur Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) vor. Stadt und LVR haben den Vertrag unterzeichnet. Die Arbeit am Projekt des Jüdischen Museums hat begonnen.

Zwei Monate vor dem Ratsbeschluss hatte sich unsere Initiative für ein Museum der jüdischen Kultur in Köln an die Öffentlichkeit gewandt. Sie warb um Unterschriften unter den erwähnten Offenen Brief. Angesichts des nicht endenden Streits um das wichtige Projekt und alle Versuche, es auszuhebeln, die sich zum Teil heftig widersprachen, befürchteten die Beteiligten, dass Rat und Verwaltung dem massiven Druck nachgeben würden. Die Initiative war unter verschiedenen Gesichtspunkten ungewöhnlich. Meist wendet sich die Zivilgesellschaft gegen Vorhaben von Verwaltungen und politische Mehrheiten, oft mit guten, nachvollziehbaren Gründen. Mit dem Offenen Brief meldete sich eine anfangs kleine Gruppe zu Wort, um Rat und Verwaltung den Rücken zu stärken und Mut zu machen für die Realisierung eines wichtigen, längst beschlossenen Projekts. Stecken hinter den gegnerischen Initiativen immer in der Stadt

bekannte Namen, so waren es hier 'Namenlose', die sich zur Aufgabe stellen und zu zeigen, dass es in dieser Stadt durchaus Menschen gibt, die das Jüdische Museum wollen. Es war ein Wagnis. Das Ergebnis gab ihnen recht. Bis zur entscheidenden Ratssitzung hatten fast 1.400 Unterstützerinnen und Unterstützer aus Köln und außerhalb den Offenen Brief unterschrieben, obwohl die veröffentlichte Meinung in der Kölner Presse ihm nicht die Beachtung schenkte, die sie den Gegnern, mit welcher Argumentation auch immer, zuteil werden ließ. Mittlerweile stehen 1.420 Namen drunter. Darunter viel prominente, Vertreter und Vorstandsmitglieder der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, des Vereins EL-DE-Haus, der jüdischen Gemeinden in Köln.

Die Initiatoren maßen sich nicht an, dass der Ratsbeschluss zustande gekommen ist, weil es den Offenen Brief gegeben hat. Die Mehrheit im Rat aus SPD, Bündnis 90 / Die Grünen, FDP und die Linke stand fest. Es gibt ältere Organisationen, die das Projekt unterstützen wie die Gesellschaft zur Förderung des Museums. Es bleibt aber das Verdienst der Initiative, die Stimmen der Unterstützer gebündelt und sichtbar gemacht und Menschen eine Plattform gegeben zu haben, sich zu äußern, die bis dahin an der öffentlichen Diskussion kaum beteiligt waren.

Inzwischen hat die Zusammenarbeit von Stadt Köln und LVR begonnen, wie im Kooperationsvertrag festgelegt. Mit der Spendenverdopplungskampagne der Bethe-Stiftung hat das Jüdische Museum eine Form der Unterstützung gefunden, die in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Die Stiftung des Ehepaars Roswitha und Heinrich Bethe verdoppelt jede Spende bis zu einer Höhe von 5.000 Euro, bis der Gesamtbetrag von einer Million erreicht ist.

Unsere Initiative wird in den nächsten Wochen eindringlich dafür werben, das Angebot zu nutzen. Jeder gespendete Betrag ist eine bedeutende Hilfe zur Finanzierung des Museums; auch kleine Spenden sind Signale dafür, dass die Kölner Bürger das Jüdische Museum auf dem Rathausplatz wollen. Angesichts der jüngsten Kampagne der Gegner müssen wir darüber nachdenken, auch mit traditionellen Mitteln für das Museum zu werben: Infostände im öffentlichen Raum. Mitstreiterinnen und Mitstreiter sind herzlich willkommen.

Das Gespräch mit den Verantwortlichen der Stadt Köln und des LVR werden wir weiter suchen und Planung wie Konzept des neuen Museums begleiten. Dafür suchen wir Gesprächspartner aus

dem bisherigen Unterstützerkreis sowie allen Institutionen, die gleiche Ziele verfolgen. Angesichts der neuen Störmanöver ist auch zu überlegen, ob die Befürworter sich auch im öffentlichen Raum bemerkbarer machen sollten. Das Jüdische Museum zusammen mit der Archäologischen Zone am vorgesehenen Platz muss zügig und ohne Abstriche verwirklicht werden.
Otto Oetz

Zum Internetportal der Initiative für das Haus und Museum der jüdischen Kultur in Köln – Ihre Unterschrift und Unterstützung:
<http://www.museumsbaukoeln.de>

Spendenverdopplungsaktion der Bethe-Stiftung:

- <http://www.bethe-stiftung.de/spendenverdopplung/>
- <http://www.stadt-koeln.de/1/presseservice/mitteilungen/2013/08768/>

Empfänger: Stadt Köln – Spenden
Kto.-Nr.: 222 221 11
BLZ: 370 501 98 - Sparkasse KölnBonn
Stichwort: "Jüdisches Museum"
Spendenbescheinigungen werden von der Stadt Köln ausgestellt.



Veranstaltungen im November 2013:

www.milchundhonig-koeln.de



Wagner, Bayreuth und die Juden
Referent: Bruno Fischer
Donnerstag, 7. November 2013, 19.30 Uhr
Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24 b
(Südstadt)

BUCHBESPRECHUNG

Bewegende Erinnerungen und unerschöpflicher Lebensmut

Im vergangenen Jahr erschien zum 90. Geburtstag auf Initiative von Dr. Werner Jung die deutsche Übersetzung von "Fleeing The Swastika", die zunächst auf Englisch erschienenen Erinnerungen von Faye Cukier, die viele der Besucher des NS-DOK und Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus kennen werden. Sie wurde als Fanni Cukrowski im Jahr 1922 in Köln geboren. Ihre Familie war zu Anfang des 20. Jahrhunderts aus Polen eingewandert und hatte sich im rechtsrheinischen Köln niedergelassen. Fanni liebte Köln und was dazu gehörte, bis es ihr unmöglich gemacht wurde. Die Familie, die seit 1930 Cukier hieß, verließ im September 1938 Köln, noch vor der sogenannten "Reichskristallnacht", und gelangte nach Antwerpen. Dort setzt die Erzählung in Cukiers Buch ein, und immer weiter ging die Flucht vor dem Hakenkreuz ("Swastika"): Antwerpen, Dünkirchen, Brüssel, Limburg waren Stationen in Belgien. Faye Cukier schildert die abenteuerliche Geschichte dieser Flucht bis hin zum Handel mit Diamanten, und wie es gelang, dass sie und ihre Eltern bis zum Ende des Krieges überlebten. Nach 1945 wanderte sie in die USA aus, der Vorname wurde dort in Faye geändert. Sie lebte dort zuletzt viele Jahre in Philadelphia. Seit langem pendelt sie zwischen USA und Köln und lebt jetzt die meiste Zeit wieder in Köln.

Das Buch wurde, wie Werner Jung in seinem Geleitwort schreibt, bereits in den 80er Jahren begonnen, jedoch erst 2006 auf englisch veröffentlicht. Danach dauerte es wiederum einige Zeit, bis es in Deutsche übertragen, hier erscheinen konnte. Den an diesem Projekt Beteiligten gebührt dafür großer Dank, denn ohne dieses Werk wäre die bewegende Geschichte der Kölner jüdischen Familie Cukier nur auf mündliche Überlieferung angewiesen gewesen.

Die Geschichte ist wie ein Roman geschrieben mit viel wörtlicher Rede, aus der Rückblende erzählt, aber so lebendig, dass sich die Leser in die Perspektive des jungen Mädchens hinein versetzt fühlen. Die Zeitumstände sind plastisch geschildert: der Antisemitismus, der nicht nur auf das deutsche Reich beschränkt ist. In Antwerpen gibt es die „Jeffkes“, die Jagd auf unerwünschte Juden machen. Absurd auch die Geschichte vom Hotel Dreesen in Bad Godesberg, das die Familie gern besuchte und das dann auch Ziel von Hitler bei seinen Aufenthalten im Rheinland war. Parallel zur Schilderung der historischen Ereignisse wird immer wieder die damalige innere Situation von Faye Cukier gespiegelt: die ganz normalen Gefühle und Träume einer jungen Frau trotz Flucht und lebensbedrohlichen Situationen, als der Krieg von Nazi-Deutschland am 10. Mai 1940 nach Belgien

kommt. Im Text sind viele Fotos quasi als Rückblende an die Kölner Zeit abgedruckt, sie machen die Diskrepanz zwischen dem bürgerlichen Leben in Köln und der Zeit der Flucht besonders deutlich. Die Erkenntnis, dass ein Leben in Gefangenschaft und Deportation (die Vernichtung war zu diesem Zeitpunkt nur bei wenigen vorstellbar) schlimmer ist als die Flucht durch Belgien, macht die Familie stark, um das Grauen des Krieges und der Fliegerangriffe zu ertragen. Das Überleben wäre wohl ohne die Hilfe der Belgier nicht möglich gewesen, wie das Kapitel über die Station in Limburg beschreibt. Am 3. September 1944 ist es geschafft: Brüssel wird von den Alliierten befreit und die Flucht vor dem Hakenkreuz ist gelungen: mit welchen Mühen und Zufällen! Hier endet das Buch, ergänzt um einige Nachträge, was aus den einzelnen Personen geworden ist. Es ist ein ergreifendes Dokument, Aber wenn man Faye Cukier persönlich kennt ist es auch eine Schilderung, die lustige Seiten hat, und vor allen ihren unerschöpflichen Lebensmut widerspiegelt.

Martin Sölle



© Umschlag-Abbildung: Emons Verlag, Köln

Faye Cukier: Flucht vor dem Hakenkreuz

368 Seiten mit zahlreichen z.T. farbigen Abbildungen, gebunden, Emons Verlag Köln 2012, 19,95 Euro
Schriftenreihe des NS-DOK, Band 17
ISBN 978-3-89705-987-0